



© Franziska Kraufmann/I

Bug melden

Wie kann sich ab 2025 das Krankenhaus in ein urbanes Viertel verwandeln? Die IBA-Projektleiterin für das Konversionsareal Sindelfinger Krankenhaus, Barbara Brakenhoff, vor dem Klinik-Hauptgebäude.

UMBAUKULTUR

26.08.2022

Potenziale des Bestands

Vier Projekte der IBA'27 Stuttgart und Region zeigen: Lösungen für zukünftiges Bauen gibt es nur in Auseinandersetzung mit dem Bestand.

Text: Anja Koller

Barbara Brakenhoff greift zum Mikro. Sie steht erhöht auf einem Stein, hinter ihr die Kulisse des Sindelfinger Krankenhauses, vor ihr die Teilnehmenden der Exkursion, die im Rahmen eines Symposiums der IBA'27 und der Bundesstiftung Baukultur zum Erbe der Moderne stattfindet. Sie besuchen an diesem Tag IBA-Projekte, die sich der Umbaukultur widmen. Das Konversionsareal Sindelfinger Krankenhaus ist eines davon. "Wir haben die Chance, uns auf einer sehr hohen Stufe mit der Moderne, einer der wichtigsten Epochen der jüngeren Baugeschichte, auseinanderzusetzen, ihr neue Inhalte und passende bauliche Ergänzungen zu geben", sagt Brakenhoff voller Enthusiasmus.

Die Architektin und Stadtplanerin ist Leiterin des IBA-Projektes in Sindelfingen. Die Frage, wie wir mit dem Bestand, mit dem Erbe der Moderne umgehen, ist zentral für diese Bauausstellung. Sie sucht eine Zukunft für eine dicht bebaute, autozentrierte, von Industrie geprägte Stadt und Region. Gleichzeitig will sie Antworten darauf geben, wie man im Angesicht gesellschaftlicher Unwägbarkeiten, der Klimakrise, der Verknappung von Ressourcen zukunftsfähig baut und einen wertschätzenden Umgang mit Materialien, Räumen, Gebäuden und Menschen pflegt.

Mit dem Bestand arbeiten

Damit setzen sich auch die anderen IBA-Projekte auseinander, die an diesem Exkursionstag auf dem Programm stehen. "Agriculture meets Manufacturing" in Fellbach, bei dem eines der Leitthemen der IBA, das der urbanen Produktion, zum Tragen kommt sowie das Transformationsareal Backnang-West. Allen Projekten ist gemein, dass sich aus dem Bestehenden heraus Neues entwickelt. Die IBA-Kurator*innen um **Intendant Andreas Hofer** erhoffen sich davon Denkanstöße darüber, was zukunftsweisendes und nachhaltiges Bauen heute bedeutet. Zusätzlich im Fokus: die Weissenhof-Siedlung und wie sie im Hinblick auf ihr einhundertjähriges Jubiläumsjahr 2027 weitergedacht, genutzt und erhalten werden kann.

Umwandlung des Sindelfinger Krankenhausareals

Zurück in Sindelfingen, sagt Barbara Brakenhoff: "Wir müssen uns auf eine Kunst der Verwandlung einlassen und das neue Nutzungsprogramm kreativ in die alte Bausubstanz einfügen, wobei die umgewandelten Räume auch Veränderungen in den Nutzungen hervorrufen können." Wenn im Jahr 2025 das neue Klinikum Sindelfingen/Böblingen in Betrieb geht, ist der Weg frei für die Verwandlung des acht Hektar großen Areals. Es liegt in einem Waldgebiet am Rande der rund 65.000 Einwohner*innen zählenden Stadt Sindelfingen.

Bug melden



© Franziska Kraufmann/IL

Bug melden

Das etwa acht Hektar große Konversionsareal liegt in einem Waldgebiet am Rande der rund 65.000 Einwohner*innen zählenden Stadt Sindelfingen.

Eine Machbarkeitsstudie von steidle Architekten ebnet den Weg für die Konversion der Fläche, den Umbau des Klinikgebäudes sowie der zwei Wohnheime und damit für die Transformation des gesamten Areals in ein durchmischtes, grünes und produktives Quartier, das direkt an die Stadt angebunden ist. Die Ergebnisse von Beteiligungsformaten mit der Bevölkerung, aber auch mit Studierenden der Architektur, des Bauingenieurwesens, der Technischen Gebäudeausrüstung und des Facility-Managements fließen in den Prozess mit ein. Münden soll dieser in einem internationalen Wettbewerb; die Entscheidung darüber fällt Ende 2022. Fest steht in jedem Falle: Die bestehenden Gebäude aus den 1960er Jahren werden weitgehend erhalten und durch Anbauten, Aufstockungen und Erweiterungen weiterentwickelt.



© Franziska Kraufmann/IBA 2027

Sobald das Krankenhaus schließt, stehen 70.000 Quadratmeter Klinikbauten und zwei Wohnheime leer. Ein zentrales Thema bei der Umwandlung wird das der Mobilität sein: Um zu verhindern, dass das Areal eine Satellitensiedlung wird, muss es gut mit der Sindelfinger Innenstadt verknüpft sein.

Bug melden

Künftig sollen bis zu 3000 Menschen in dem Quartier leben, arbeiten und ihre Freizeit verbringen. Zentrale Themen der neuen Nachbarschaft sind Mobilität – Sindelfingen als autozentrierte Stadt muss den ÖPNV ausbauen und die Anbindung des neuen Stadtteils sichern –, Identität, Klimaschutz sowie Wald und Natur. Geplant ist, den Baumbestand innerhalb des Quartiers größtenteils zu erhalten und die Übergangszone zwischen Wald und bebautem Raum ökologisch aufzuwerten. Da sich das Grundstück im kommunalen Besitz befindet, lassen sich die ambitionierten Pläne leichter durchsetzen. Gleichzeitig gewährleistet es eine schnelle Weiter- bzw. Zwischennutzung des Areals und der Gebäude, sobald das Krankenhaus seine Pforten schließt. „Die Gebäude müssen warm gehalten werden“, so Ulrike Fukas von steidle Architekten dazu.



© Franziska Kraufmann/IBA'27

Gesucht wird eine Strategie für den Umgang mit dem Bestand und seiner Weiterentwicklung: Wo heute noch Mitarbeiter*innen der Klinik leben, sollen zukünftig andere Nutzungen möglich sein.

Bug melden

Urbane Produktion in Fellbach

Zweite Station Fellbach, etwa zehn Kilometer nordöstlich von Stuttgart. Kann ein Gewerbegebiet grün sein? Wie funktioniert zukunftsweisende urbane Produktion? Wie Landwirtschaft in der Stadt? Und wie kann man Standorte des Gewerbes und der Landwirtschaft miteinander verknüpfen? Diese Fragen stehen im Zentrum des IBA'27-Projektes „Agriculture meets Manufacturing“ in Fellbach.

Im Westen des Ortes grenzen auf etwa 110 Hektar zwei Stätten der Produktion aneinander: intensiv genutzte Agrarflächen und eines der größten Gewerbegebiete der Stadt. Auf den ersten Blick haben beide Standorte nichts gemein, doch verbindet sie jeweils ein hoher Ressourcenverbrauch und die Notwendigkeit, sich an veränderte klimatische Bedingungen anzupassen. Das IBA-Projekt fokussiert auf den Bestand, darauf, welche Nutzungen und Nachverdichtungen an gewerblichen Standorten möglich sind und welche Synergien man zwischen Gewerbegebieten und Agrarflächen schaffen kann.



© niessnerdesign / Stadt Fellbach

Im Westen Fellbachs grenzen auf etwa 110 Hektar zwei Stätten der Produktion aneinander: Agrarflächen und das größte Gewerbegebiete der Stadt.

Fellbach ist mit „Agriculture meets Manufacturing“ Teil des Forschungsprojekts „Green Urban Labs II“ des BBSR (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung) und neben Aachen, Dresden, Ingolstadt, Karlsruhe und Saarbrücken eine Modellstadt, die Ansätze mehr Grün in sich verdichtenden urbanen Räumen entwickelt. Fellbachs Vorhaben ist dabei das einzige, das sich mit blau-grünen Infrastrukturen und Maßnahmen zur Klimaanpassung in Gewerbegebieten beschäftigt: Wie geht man mit Wetterextremen um? Wie fängt man Regenwasser für urbane Produktion und Landwirtschaft auf? Welche Anpassungsmaßnahmen greifen bei Dürre und extremer Hitze? Die räumliche Verknüpfung von Landwirtschaft und Gewerbe findet in der aktuellen Stadtentwicklungsdebatte so gut wie gar nicht statt. Zukunftsbilder sind somit dringend gesucht – allen voran im Hinblick auf die knappe Ressource Boden.

Bug melden



© niessnerdesign / Stadt Fellbach

Das Fellbacher IBA-Projekt Agriculture meets Manufacturing: Wie lassen sich Synergien zwischen einem Gewerbegebiet und Flächen landwirtschaftlicher Produktion schaffen? Entstehen könnte ein resilienter, klimaangepasster Raum urbaner Produktion.

Bug melden

Aus dem Bestand heraus entwickeln: Ein neues Quartier in Backnang

Backnang, im Nordosten der Stadtregion Stuttgarts, zählt 37.000 Einwohner*innen und besitzt ein 17 Hektar umfassendes Transformationsareal, das in etwa so groß ist wie die Altstadt Backnangs selbst. Unter Einbeziehung erhaltenswerter historischer Industrie- und Fabrikgebäude soll hier mit Backnang-West ein neues Quartier entstehen; eines, das eine Mischung aus Wohnen, Produktion, Arbeiten, Freizeit und Infrastruktur zulässt. Zudem wird der Fluss Murr, an dem sich im Laufe der Jahre zahlreiche Industriebetriebe ansiedelten, im Zuge des Transformationsprozesses den Nutzer*innen zugänglich gemacht.



© Franziska Kraufmann/IL

An der Murr haben sich im Laufe der Jahre zahlreiche Industriebetriebe angesiedelt. Nach den Plänen der Landschaftsarchitekt*innen soll der Fluss künftig den Bewohner*innen Backnangs als Erholungsraum dienen.

Die neuen Freiräume entlang des Flusses ermöglichen den direkten Kontakt zum Wasser und sind gleichzeitig als überschwemmungsfähige Bereiche für den Hochwasserschutz konzipiert.

Der Siegerentwurf nach einem internationalen Städtebauwettbewerb im vergangenen Jahr stammt von Teleinternetcafe Architektur und Urbanismus sowie Treibhaus Landschaftsarchitektur. Er sieht ein nutzungsgemischtes, dicht bebautes, grünes, sozial vielschichtiges Quartier vor – aufgeteilt in die drei Bereiche WohnFabrik, CityCampus und StadtWerk. Die Freiräume entlang des Flusses bilden ein grünes Band, die sogenannte ParkAue, das die Bereiche miteinander verbindet. Die bestehenden Fabrikgebäude, teilweise aus dem 19. Jahrhundert, bleiben weitgehend erhalten, werden umgebaut und mit Neubauten ergänzt.

Bug melden

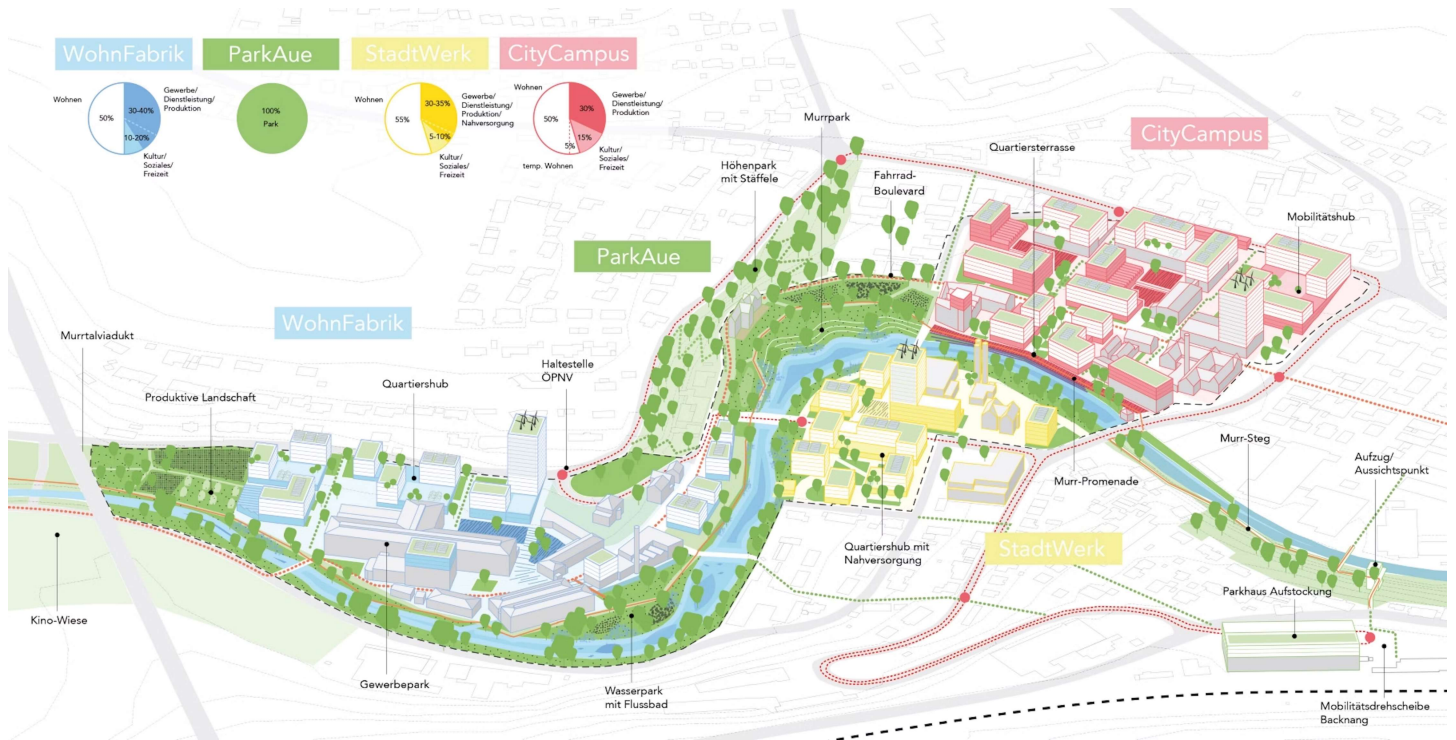


© Franziska Krauffmann/IL

Das Transformationsareal Backnang-West verfügt über einen erhaltenswerten Gebäudebestand, der bis ins 19. Jahrhundert reicht. Backnang war einst ein Zentrum der Gerberindustrie.

Bug melden

Der Entwurf, der sich am Konzept der 15-Minuten-Stadt orientiert, sieht eine Mobilitätsstrategie vor, die alle Bedarfe in einem nutzungsgemischtem Quartier berücksichtigt und zugleich das Ziel hat, die Mobilitätswende vor Ort einzuleiten. Dabei werden die angrenzenden Wohngebiete, die Altstadt sowie der Bahnhof fußläufig mit dem neuen Quartier vernetzt. Ein Mobility Hub schafft zusätzliche Parkplätze und ermöglicht die Umnutzung bereits existierender oberirdischer Parkflächen; Hubs für die drei Teilbereiche, ausgestattet mit Car-Sharing-Flotten und Ladestationen für Elektrofahrzeuge sowie Shuttlebussen, reduzieren den Individualverkehr. Die Fabrikstraße, die sich durch das gesamte Gebiet zieht, soll dabei weitgehend autofrei werden. Verbindungsbrücken für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen sowie Radwege entlang der Murr fördern zudem den Rad- und Fußverkehr.



© Teleinternetcafe/Treibhaus

Das neue Quartier Backnang West nach dem Entwurf von Teleinternetcafe und Treibhaus
Landschaftsarchitektur: Drei Teilquartiere werden durch ein grünes Band entlang des Flusses Murr miteinander verbunden.

Um Lebendigkeit und Urbanität zu gewährleisten, wird laut Bebauungsplan bedarfsgerecht und standortbezogen teilweise das Wohnen in den Erdgeschossen ausgeschlossen, so dass dort Stätten der Produktion, des Handwerks, aber auch Kultur-, Freizeit- und Gemeinschaftseinrichtungen verbleiben. Damit wollen die Entwurfsarchitekt*innen produktive Prozesse sichtbar machen und die Identität des Quartiers, das einst ein Zentrum der süddeutschen Gerberindustrie war, stärken. Gewohnt wird in unterschiedlichen Wohnungstypologien, individuell angepasst an die jeweilige Lebenssituation der Bewohner*innen und mit viel Raum für Gemeinschaft. Die Trägerschaft ist dabei divers und reicht von Genossenschaften über Baugruppen bis hin zu Wohnprojekten, die auf eine gemischte Nutzung von Wohnen und Gewerbe setzen.

Bug melden



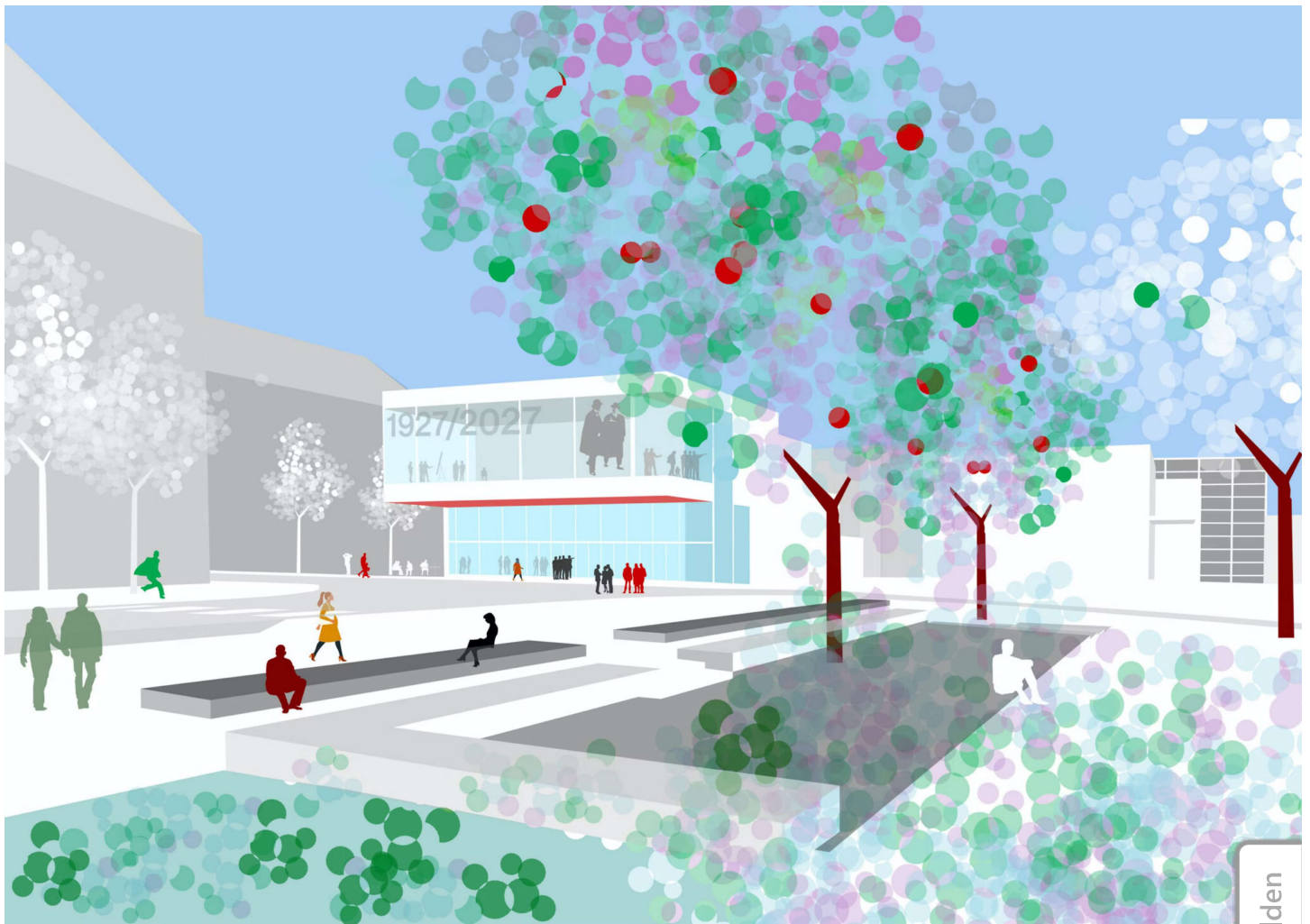
© Teleinternetcafe/Treib

Die Visualisierung des Grünzugs ParkAue: Die Pläne der Entwurfsarchitekt*innen sehen einen öffentlichen Park als Gelenk zwischen Hangkante und dem Fluss Murr vor.

Bug melden

Die alte neue Weissenhofsiedlung

Eine baukulturelle Ikone weiterzuentwickeln ist eine Herausforderung. Veränderung will ob des kulturellen und architektonischen Erbes wohl überlegt sein. Welcher Zukunft die Weissenhofsiedlung entgegenseht und wie mutig oder zaghaft sie im Rahmen der Bauausstellung weiterentwickelt wird, das lässt sich aktuell an den Ergebnissen des internationalen städtebaulichen Ideenwettbewerbs ablesen, die Ende Juni verkündet wurden. Die Juryvorsitzende Dörte Gatermann brachte die Herausforderung des Umgangs mit diesem bedeutenden Erbe der Moderne auf den Punkt: „Wir als Jury hatten Respekt vor der Aufgabe – 100 Jahre Weltkulturerbe verpflichten“, so die Architektin.



© Schmutz & Partner mit Scala und Pfrommer + Roeder

Bug melden

Visualisierung des Empfangs- und Besucherzentrums der Weissenhofsiedlung nach dem Entwurf des Siegerteams des offenen städtebaulichen Ideenwettbewerbs: die Stuttgarter Büros Schmutz & Partner mit Scala und Pfrommer + Roeder.

Der erste Preis des Wettbewerbs ging an die Arbeitsgemeinschaft Schmutz & Partner Freie Architekten Innenarchitekten mit Scala Freie Architekten Stadtplaner und Pfrommer + Roeder Freie Landschaftsarchitekten. Den Wettbewerb ausgelobt hatten die Landeshauptstadt Stuttgart und das Land Baden-Württemberg in Kooperation mit der IBA'27. Laut IBA war für die Entscheidung ausschlaggebend, „dass die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Arbeit vielschichtige stadträumliche und architektonische Verknüpfungen zwischen Akademie, Weissenhof- und Beamstensiedlung und der Brenzkirche schafft“. Zudem berücksichtige sie „den innovativen Geist der historischen Siedlung“.

Der innovative Geist der Siedlung

Die bislang heterogene Situation werde durch den selbstbewussten und angemessenen städtebaulichen Vorschlag verbessert und aufgewertet, so die Jury. Der Siegerentwurf zielt darauf ab, den Nutzer*innen und Besucher*innen zu ermöglichen, sich das gesamte

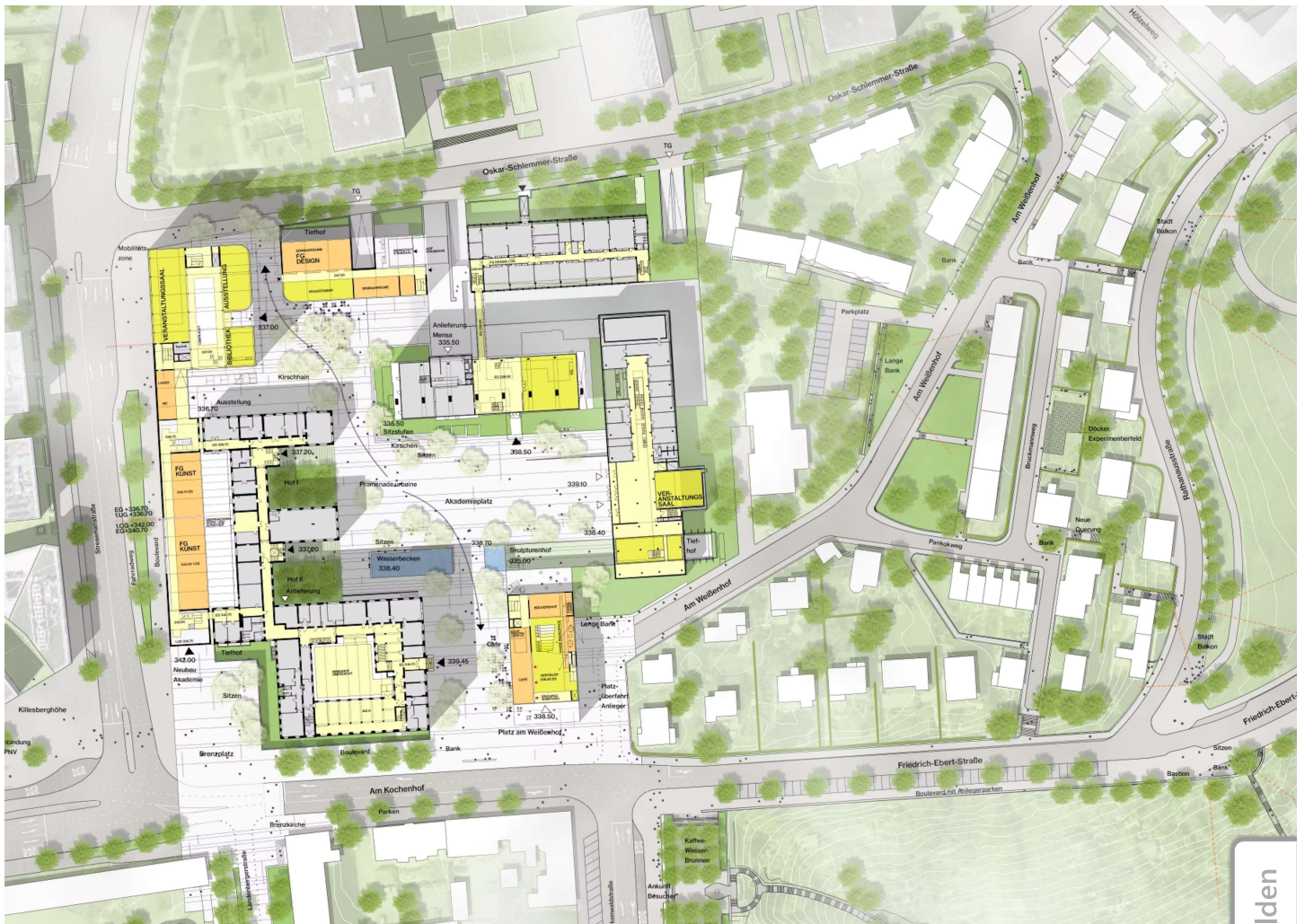
Gebiet um die Weissenhofsiedlung anzueignen. Das geschieht durch Verkehrsberuhigung, die Etablierung guter Wegebeziehungen, durch neue Platzgestaltungen sowie durch das Schaffen von Aussichts- und Aufenthaltspunkten.



© Schmutz & Partner mit Scala und Pfrommer + Roeder

Visualisierung der Erweiterung der Kunstakademie: Am Campus entsteht ein neuer Platzbereich. Zudem sind Erweiterungs- und Neubauten geplant, um den Campusbereich der Akademie, die sich in direkter Nachbarschaft zur Weissenhofsiedlung befindet, neu zu ordnen.

Der Entwurf sieht neben drei Neubauten auf dem Akademiegelände ein neues Besucher- und Informationszentrum am Eingang zur Weissenhofsiedlung vor, das bis zum Präsentationsjahr der IBA, 2027, errichtet werden soll. Es bildet das Gelenk zwischen Siedlung, Stadt und Akademie. Die unter Denkmalschutz stehende Weissenhofsiedlung selbst wird bis auf wenige kleine Interventionen in ihrem gegenwärtigen Zustand belassen. Auffallend bei dem Wettbewerb ist, dass trotz internationaler Ausrichtung die ersten Plätze allesamt nach Stuttgart vergeben wurden. Vielleicht brauchte es in dem Falle den Heimvorteil und das Wissen um die Bedeutung der Weissenhofsiedlung, von der aus schon immer der Diskurs um die Zukunft des Wohnens, des Bauens und Gestaltens angefeuert wurde.



© Schmutz & Partner mit Scala und Pfrommer + R

Lageplan der Weissenhofsiedlung: Das Gebiet verlange laut Siegerentwurf nach einer Strategie, die architektonische Qualität auf eine Weise erlebbar mache, die dem musealen Charakter der Weissenhofsiedlung Rechnung trage, gleichzeitig aber den Bestand des Gesamtgebiets in seiner ganzen Vielfalt als lebendigen Akteur der urbanen Peripherie behandle und voll zur Geltung bringe.

Bestehendes Weiterdenken

Sindelfingen, Fellbach, Backnang und auch die Weissenhofsiedlung sind nicht die einzigen Projekte der IBA, die sich mit dem Thema der Umnutzung oder der Weiterentwicklung von Bestandsbauten und -arealen beschäftigen. So wird etwa das denkmalgeschützte Neckarspinnerei-Areal der Textilfirma Otto in Wendlingen-Unterboihingen zu einem gemischt genutzten Quartier umgewandelt. Das Gebiet der ehemaligen Textilfabrik Schachenmayr in Salach wird nach dem Entwurf von helsinkizurich und Cadrage Landschaftsarchitekten unter Einbeziehung der denkmalgeschützten Gebäude mit seriellen und modularen Neubauten als Quartier weiterentwickelt.

Auseinandersetzung mit dem Bestand

Aktuell diskutieren zudem die Stuttgarter Bezirksbeiräte und Gemeinderäte auf Basis einer Machbarkeitsstudie über Erhalt oder Abriss des Züblin-Parkhauses in Stuttgart, das in das IBA-Projekt “Neue Mitte Leonhardsvorstadt” eingebettet ist. Die Machbarkeitsstudie empfiehlt die Sanierung im Bestand, doch es gibt Einwände seitens der Politik, wie die Stuttgarter Zeitung berichtet. Der Erhalt des Parkhauses könnte für die IBA ein wegweisendes Projekt werden, doch Zweifel an einer Sanierung als bester möglicher Lösung, um neue Qualitäten im Quartier zu entwickeln, werden in Kreisen der örtlichen Politik lauter.

Etwa im Hinblick auf die immensen baulichen Herausforderungen, die ein Erhalt des Parkhauses mit sich brächte, das verschenkte Potenzial, mehr Freiflächen zu entwickeln, und allen voran Zweifel an der tatsächlichen Einsparung von CO₂ gegenüber eines Abrisses. Als Alternative könne ein kleinteiliger Neubau mit Wärmeversorgung für das ganze Quartier ökologische Vorteile bieten. Wie auch immer die Entscheidung ausfällt – nur in der Auseinandersetzung mit dem Bestand ist nachhaltiges Bauen überhaupt möglich.

Mehr:

Ideenwettbewerb Weiterentwicklung der Weißenhof-Siedlung: Mies, Taut, Le Corbusier & Co.

zeitgemäß weiterdenken

Andreas Hofer: Offen, bestimmt und hart im Nehmen

„The Caring Town” Quartier Backnang West 2050 im Rahmen der IBA’27

Weissenhof 2027 – Städtebauliche Weiterentwicklung Weissenhofsiedlung in Stuttgart

Alles zum Thema IBA auf [competitionline.com](https://www.competitionline.com)

Bug melden